

**Kerzenkonzert für den Frieden
„Vetrare di chiesa“ (Kirchenfenster)**

Moderation „Erzählung von Zahlen“

Ida Grotke – Sopran

Sarah Gärtner – Oboe und Mezzosopran

Sonja Honickel – Moderation und Alt

KlangEnsemble Oldenburg

Klavier, Orgel und musikalische Leitung:

Thomas Honickel

Als Gast: Danja Kuzak - Mezzosopran

Konzept & Texte: Thomas Honickel (©by Thomas Honickel)

Edward Elgar – Credo e-moll op. 3

Begrüßung Pfarrer Janßen/Pfarrer Bohne

währenddessen Einzug Chor von der Empore

Sonja:

Wir begrüßen Sie sehr herzlich zu unserem Kirchenkonzert zur Passionszeit, dessen Titel „Vetrare di Chiesa“ sich an der Komposition des Italieners Respighi orientiert, der zu imaginären Kirchenfenstern eine viersätzig Suite schrieb.

Unser Kirchenfenster, das wir heute betrachten, ist sehr real: es ist das zentrale Fenster unserer Kirchengemeinde (der Kirchengemeinde St. Bonifatius in Varel), das vom Heils- und Erlösungsgeschehen unseres Religionsstifters Jesus Christus handelt, weshalb wir es auch „Salvator mundi“ benannt haben. Wer regelmäßig hier (dort) Einkehr hält, weiß um die starke Wirkung dieser Fenster, vor allem wenn die Sonne hindurchscheint und den ganzen Kirchenraum mit Farbenglanz flutet.

Wir möchten im heutigen Konzert den in diesem zentralen Fenster und dem gesamten Altarbild enthaltenen Zahlen nachspüren, ihren Symbolgehalt entschlüsseln und dann dazu passende Musik präsentieren. Der Thematik des Fensters und der Kirchenjahreszeit entsprechend werden auch zahlreiche Werke rund um die Thematik des Leidens und der Erlösung vorgestellt. Der aktuellen Kriegssituation in der Ukraine ist geschuldet, dass auch einige Werke erklingen werden, in denen ausdrücklich die Friedenssehnsucht zum Ausdruck kommt.

Thomas:

Betrachten wir die Gesamtheit des Altarraums vom Relief, das den wiederkommenden Christus zeigt, bis zum Gewölbe, in dem die stilisierten Schiffsplanken eines umgestürzten Bootes in einem Punkt zusammenlaufen, so erkennen wir fünf einfache Zahlen:

Die 9 in den Engelchören rund um Christus

Die 7 in der Menora, dem siebenarmigen Leuchter

Die 5 in den Wundmalen Jesu

Die 3 in den Kreuzen von Golgatha

Und die 1 eben in dem Fluchtpunkt der Linien im Gewölbe.

Zur 1 erklang von Edward Elgar eine „Credo“-Vertonung, wo die „eins“ plastisch im ersten Glaubenssatz hervortrat: „Wir glauben all an einen Gott“

Sonja:

Werfen wir einen Blick auf die Zahl 3, so wie sie uns in den Kulturen und unserem christlichen Glauben begegnet.

Mit der Zahl 3 erfährt die Erkenntnis des Menschen in der Fläche und im Raum erstmals eine Darstellung, welche die Welt erfahrbar macht: im Dreieck und in der Pyramide: Zwei geometrischen Figuren, von denen wir wissen, dass sich lange vor der Zeitenwende Menschen mit ihnen beschäftigt haben. Die Gedanken griechischer Mathematiker der Antike zeugen davon ebenso wie der Blick zu ägyptischen und süd- und mittelamerikanischen Pyramiden. Bis heute hat diese Bauform nichts an Mystik und Interesse eingebüßt, wenn sie etwa an die Glaspypamide im Louvre denken.

In der Bibel und zumal im Passionsbericht erhält die 3 eine Schlüsselrolle:

3mal verleugnet Petrus Jesus

3 Kreuze stehen auf Golgatha

3 Stunden währt die Finsternis bis zu Jesu Tod

Jesus stirbt zur 9. Stunde (also 3×3)

Am 3.Tag werden seine Nachfolger Zeugen der Auferstehung

So schließt sich der Lebenskreis Jesu auf der Erde, der an der Zeitenwende mit dem Besuch der Heiligen Drei Könige in Bethlehem begann....

Thomas:

In der künstlerischen Darstellung durch die Benediktinernonne Ehrentrud Trost wird der finale Teil der Karwoche sichtbar: der Kelch steht für das letzte Abendmahl am Gründonnerstag, die 3 Kreuze geben das Leidensgeschehen am Karfreitag wieder, und im unteren Teil des Fensters sieht man, den Vorhang des Tempels, von dem nach Jesu Tod berichtet wird.

Diese zentrale Stelle des Evangelienberichts möchten wir Ihnen in zwei Versionen vorstellen. Einmal in der Passionsvertonung durch den frühbarocken Meister Henrich Schütz und anschließend durch die identische Passage aus Bachs Matthäuspassion. In beiden Fällen kulminiert der Evangelienbericht in dem erschütterten Bekenntnis des römischen Hauptmanns: „Wahrlich! Dieser ist Gottes Sohn gewesen“ An dieser Stelle wird das Christentum quasi geboren.

Das Ende des Alten Bundes und der Beginn des Neuen Testaments.

Heinrich Schütz: Matthäuspassion SWV 479

Johann Sebastian Bach: Matthäuspassion BWV 244

Thomas:

Unmittelbar nachdem in Bachs Vertonung von Jesu Tod berichtet wurde, erklingt in Bachs Johannespassion eine Arie, seinen Tod beweint. Wir hören sie hier in einer Fassung für Oboe und Continuo. Dazu hört man Choreinwürfe, welche die Todesstunde und das Ungeheurliche der Tat ins Allgemeine, Überzeitliche, für uns alle Gültige überführen:

Sonja:

„Mein teurer Heiland lass dich fragen, da du nunmehr ans ans Kreuz geschlagen und selbst gesagt: es ist vollbracht: bin ich vom Sterben freigemacht?

Du kannst vor Schmerzen zwar nichts sagen, doch neigst du das Haupt und sprichst stillschweigend: „Ja!“

Johann Sebastian Bach:-Arie aus der Johannespassion

„Mein teurer Heiland lass dich fragen“ BWV 249

Sonja:

Für uns Christen ist die 3 die Gotteszahl; in ihr verehren wir die Dreifaltigkeit: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist; Weltenschöpfer, Inkarnation des Heilands und dauerhafte Gottespräsenz durch das Pfingstgeschehen und die Sakramente. Besonders deutlich wird das in den dreimaligen Kyrie-Anrufen, in denen die drei dogmatischen Gottesgestalten angerufen werden: Kyrie-Christe-Kyrie. Wir hören hier eine Vertonung des amerikanischen Zeitgenossen John Leavitt:

John Leavitt: Kyrie aus der „Missa festiva“

Sonja:

In der sogenannten Doxologie, die oft am Ende von Psalmen, Gebeten und Segenssprüchen erklingt, wird die Zahl 3 für uns in Worten fassbar. „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist.“

Tatsächlich ausgesprochen wird sie im neuen Testament nur ein einziges Mal, nämlich am Ende des Matthäusevangeliums, wenn es im „Taufbefehl“ lautet: „...und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Hier erklingt sie in einer Fassung von Mendelssohn aus seiner Psalmvertonung „Warum toben die Heiden“:

Felix Mendelssohn Bartholdy: Ehre sei dem Vater aus dem Psalm 2

Thomas:

Die 5 findet sich in beiden Testamenten der Bibel: z.B. bei den 5 Kieselsteinen, die David gegen Goliath zum Einsatz bringt und in den 5 Broten, die bei der Speisung der 5 (!) 000 verteilt werden. Vor allem aber steht die 5 wie keine andere Zahl für das Leiden Jesu Christi; sie symbolisiert die fünf Wundmale am Kreuz: die vier Nagelmale und der Lanzenstich in die Seite. Von alters her ist in der mehrstimmigen, polyphonen Musik die 5 nachweisbar schon in frühen Messvertonungen der Renaissance. Oft sind es Motive aus fünf gleichen Noten, die sich aus dem Kontext abheben. Bach hat in seiner h-moll Messe ein Motiv entwickelt, das dem Leidensgehalt der Worte „Crucifixus“ ebenso Rechnung trägt wie dem Umstand, dass hier eben genau fünf Noten erklingen.

Johann Sebastian Bach: „Crucifixus“-Motiv aller Chorstimmen BWV 232

Das Besondere dieser Vertonung liegt in der Begleitung des Chores, wo 12 Mal das identische Bassthema erklingt.

Continuo-Motiv aus der Komposition

Über diesen 12 gleichbleibenden Themen erklingen Variationen des Chores, die von höchster Intensität und harmonischer Waghalsigkeit geprägt sind.

Sonja:

Die 12 steht in unserem Kulturkreis für das Allumfassende und das Vollständige. Denken Sie etwa an die 12 Monate, die 12 Stunden des Tages und der Nacht, die 12 Apostel, die 12 Stämme Israels und die 12 Tore des himmlischen Jerusalems. Aber auch in der Musik findet sich die 12, denn im westlichen Kulturkreis teilen wir die Oktave in 12 Halbtöne.

Chromatische Tonleiter

Mit der zwölften Variation bricht das bis dahin festgefügte System der Komposition Bachs ab. Der Chor driftet in bis dahin nicht erreichte Tiefen ab und es erklingt in Grabestiefen eine veränderte 13. Variation. Im übertragenen Sinne sagen wir heute noch, wenn etwas Außergewöhnliches geschieht: „Jetzt schlägt´s 13!“ Hören wir also jetzt diese plastische Vertonung des „Crucifixus“ und im Anschluss den berühmten Choral „Jesu bleibet meine Freude“, mit der wir dann atmosphärisch überleiten zur nachösterlichen Zeit:

Johann Sebastian Bach: „h-moll-Messe, daraus: Crucifixus BWV 232

Johann Sebastian Bach: Choral „Wohl mir, dass ich Jesum habe“ BWV 147

Sonja:

Kommen wir zur nächsten Zahl, der 7, so wie sie uns in der Menorah, dem siebenarmigen Leuchter begegnet. Sicherlich das typische Symbol des Judentums. Es steht aber auch als Symbol für die Zeitenwende, welche die Lichtgestalt Jesus Christus mit seiner Geburt eingeläutet hat. Das Jahr 0 markiert so gewissermaßen das, was der Theologe Rudolf Bultmann so formulierte: „Jesus, der letzte Jude und der erste Christ.“

Der in Wiefelstede geborene berühmte evangelische Theologe weist mit dieser Aussage auf die religiösen Wurzeln Jesu und seine kolossale Wirkung für die Zukunft gleichermaßen hin.

Die Menora hat ihren Ursprung in den ersten Erzählungen der Bibel rund um Moses Gottesbegegnung auf dem Sinai, so wie es in Exodus beschrieben wird. Das Kultgerät, das gemeinsam mit der Bundeslade das Volk Israel auf seiner Wanderung begleitete und im Wortsinn erleuchtete, fand später dann seinen Platz im Tempel Salomons in Jerusalem. Nach dessen Zerstörung im Jahr 586 v.Chr. wurde auch das gesamte Interieur vernichtet, sodass uns nur durch Berichte von diesem siebenarmigen Leuchter Überlieferungen erhalten sind. Allen späteren Vernichtungen religiöser Symbole und Heiligtümer durch Griechen und Römer zum Trotz hat sich dieses religiöse Requisite durch die Jahrtausende erhalten. Sie wurde auf antike Münzen geprägt, war in Duplikaten in jedem jüdischen Haushalt, symbolisierte das damals geläufige Sonnensystem mit Sonne und sechs Planeten und ist bis heute in einer Originaldarstellung einer vorchristlichen Menora auf der 10-Agora-Münze des Staates Israel zu finden.

Die 4 symbolisiert unsere menschliche Welt und unsere Erkenntnisse in ihr: 4 Himmelsrichtungen und 4 Jahreszeiten markieren zeitliche und räumliche Ausdehnung, 4 Ur-Elemente und 4 Temperamente sind uns bekannt.

Von der 3 als göttlicher Zahl wurde schon gesprochen.

Die 7 ist nun eine Verbindung dieser beiden Zahl durch Summierung. Sie ist eine der sprechendsten Zahlen überhaupt, stellt sie doch die Verbindung von Gott und Mensch dar:

7 Farben hat der Regenbogen, den Gott dem Noah sandte als Zeichen der Versöhnung; 7 Sakramente gibt es und 7 Säulen der Weisheit, 7 Bitten hat das Vaterunser, 7 letzte Worte Jesu am Kreuz sind durch die Evangelien bezeugt.

Und in der Apokalypse des Johannes häufen sich die 7-Zahlen nochmals enorm: 7 Gemeinden wird das Ende der Zeit verkündet, 7 Posaunen markieren deren Beginn, 7 Feuerschalen werden ausgeschüttet, 7 Siegel geöffnet; ein Drache mit 7 Köpfen und 7 Kronen erscheint.

Wir möchten nun als besondere Reverenz vor der reichen jüdischen Kultur ausnahmslos jüdischen Komponisten das musikalische Wort überlassen:

Thomas:

Musiker des jüdischen Kulturkreises haben häufig ihre religiöse Bestimmung mit in musikalische Kontexte und kompositorische Absichten einfließen lassen. Manche konvertierten zum Christentum, ohne ihre Wurzeln zu verleugnen, z.B. Felix Mendelssohn Bartholdy.

Andere haben Anfeindungen erlitten und sich öffentlicher Kritik ausgesetzt gesehen (Maurice Ravel, Gustav Mahler). Leonard Bernstein hat sich nach dem Krieg um Aussöhnung mit den Völkern bemüht. In seinem kompositorischen Werk bringt er immer wieder jüdische Themen und Texte zum Klingen.

Die schlimmsten Folgen hatten Juden und jüdisches Leben zu ertragen während der Shoa: die Vernichtung und der millionenfache Mord durch das menschenverachtende nationalsozialistische System im sogenannten 3. Reich.

Hans Krasa gehört zu den Komponisten, die verhaftet, in Theresienstadt interniert und in Auschwitz ermordet wurden. Er galt in Tschechien seinerzeit als eines der großen nationalen Talente, von Mahler und Zemlinski gefördert und als junger Komponist schon mit dem Staatspreis seines Landes ausgezeichnet.

Dort im Lager Theresienstadt schrieb er für die internierten Kinder die Oper „Brundibar“, die uns bis heute überliefert ist. Aus ihr hören wir das „Fliegerlied“. Danach erklingt das berühmte „Adaghietto“ aus Mahlers 5. Sinfonie, ein nachdenkliches Kinderlied von Bernstein und die Friedenskantate auf das „da pacem domine“ von Luther aus der Feder Mendelssohns.

Hans Krasa: „Seht ihr den Flieger dort“ aus der Jugendoper „Brundibar“

Gustav Mahler: „Adaghietto“ aus der 5. Sinfonie

Leonard Bernstein: „I’m a person too“ aus „a cycle of children songs“

Felix Mendelssohn Bartholdy: „Verleih uns Frieden“ Kantate o.op.Nr.

Sonja:

Die letzte Zahl unseres Konzertes soll die 9 sein, wie sie uns begegnet in dem Altarrelief, das die 9 Engelchöre darstellt, die den wiederkommenden Christus umgeben. Die 9 ist gewissermaßen die Gottespräsenz in überhöhter Form, denn sie entsteht durch Multiplizierung der 3 mit sich selbst.

Die hierarchische Struktur der Engelchöre, die das Göttliche in Kreisbahnen umlaufen, wurde im 6. Jhd. entwickelt und von Gregor dem Großen bestätigt. Von der Existenz und Wesenheit verschiedener Engelchöre berichten bereits die Propheten, darüber hinaus auch Paulus in seinen Briefen an die Epheser und Kolosser.

280 Erwähnungen von Engeln gibt es im alten und neuen Testament, und auch in der Literatur des Spätmittelalters finden sich Engelshierarchien: etwa bei Hildegard von Bingen und in Dantes „Göttlicher Komödie“.

Auch deshalb spielen Engel in der Vertonung oratorischer Texte immer eine besondere Rolle, weil sie den Menschen göttliche Botschaften bringen, in ausweglosen Situationen Mut zusprechen und die Gottespräsenz wirk- und erlebbar werden lassen.

Für Komponisten war das Vertonen engelsgleicher Gesänge offensichtlich immer ein besonderes Vergnügen und eine besondere Ehre; sind hier doch besonders reizvolle, klangvolle und berührende Werke entstanden. Engel spielen in unserer profanisierten Welt erstaunlicherweise eine besondere Rolle. An sie glauben mehr als 75% aller Menschen. Damit lässt der Glaube an Engel sogar den Glauben an Gott hinter sich....

Thomas:

In Mendelssohns Oratorium „Elias“ findet sich das berühmte Engelsterzett für Frauenchor, das dem prophetischen Helden neuen Mut gegen die Baal-Priester und Gottesleugner einhauchen soll.

Das Mahlerlied „Es sangen drei Engel“ stammt aus der Volksliedsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ und wird von uns auf tatsächlich drei Solo-Engel verteilt, die von der Erlösung des Jesusverleugners Petrus berichten.

Unser Konzert möchten wir beschließen mit einer Vertonung des „Agnus Dei“, an dessen Ende ja die bekannte Zeile „Gib uns deinen Frieden“ steht. Jeder Gottesdienst wird mit diesen Worten beschlossen: „Geht hin in Frieden“. Und auch wir möchten mit diesen Worten unsere „Erzählung von Zahlen“ beschließen, im Gedenken an die Opfer aller barbarischen Kriege, die derzeit toben; in Sonderheit aber der in der Ukraine.

Aus diesem Grund haben wir die sphärische Vertonung dieses Messtextes aus der Feder von Arvo Pärt ausgewählt. Pärt ist ein estnischer Komponist, der ausgegrenzt und verfolgt durch die damalige sowjetische Kulturpolitik sein Land 1980 verließ. Heute lebt er in Wien als österreichischer Staatsbürger. Seine „Berliner Messe“ wurde 1990 auf dem 90. Katholikentag in der Berliner St. Hedwigskathedrale uraufgeführt. „Dona nobis pacem“

Gustav Mahler: „Es sangen drei Engel“ aus „Des Knaben Wunderhorn“

Felix Mendelssohn Bartholdy: „Hebe deine Augen auf“ aus dem „Elias“

Arvo Pärt: „Agnus Dei“ aus der „Berliner Messe“

Thomas:

Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Kommen und geben Ihnen noch zwei Gedanken mit auf den Weg, die von Politikern unseres Landes stammen.

Die Kulturstaatssekretärin Claudia Roth sagte angelegentlich des Friedenskonzertes vor dem Brandenburger Tor: „Musik ist der radikalste Widerspruch zum Krieg!“ und unser ehemaliger Bundespräsident Herzog formulierte einmal sinngemäß zur Eröffnung des Bundesmusikschultages: „Wer musiziert und Musik hört, der schlägt sich nicht und hält den Frieden!“

Zu dem nun folgenden Beitrag wird meine Frau kurz Stellung nehmen.

Sonja:

Geplant hatten wir jetzt an dieser Stelle das „Abendlied“ von Rheinberger. Aber die Ereignisse haben sich in den letzten Wochen überschlagen. Vor wenigen Tagen kam der Verein „Friesen für die Ukrainer“ auf uns zu mit der Bitte, uns doch einmal mit einer geflüchteten Sängerin aus Kiew zu beschäftigen, die mit zwei Töchtern und zwei Enkelinnen hier in Varel gestrandet ist.

Daraufhin haben wir bei einer ersten Begegnung Danja kennengelernt. Sie ist Anfang 50, hat am Konservatorium Musik studiert und in ihrer Heimat viele Generationen von Schülern unterrichtet. In einem Vorort von Kiew lebte sie mit ihrer Familie, bis die Bomben ihr Haus zerstörten. Ihren Mann hatte sie kurz vor dem Krieg durch Herzinfarkt verloren, Söhne, Brüder, Schwiegersöhne und alle weiteren Männer der Familie mussten sie bei ihrer Flucht zurücklassen.

Ihr Herzenswunsch war, auch hier in der Fremde singen zu dürfen; durch Musik das Unfassbare in irgendeiner Form kompensieren zu wollen oder wenigstens für Augenblicke des Glücks beim Musizieren auszublenden.

Nachdem wir ihre Stimme, ihr Temperament, ihre sängerische Leidenschaft erlebten, war schnell klar, dass wir die Gelegenheit nutzen würden, sie mit einem Beitrag in unser Programm einzubauen. Wir haben uns entschieden, einen Teil ihrer Spenden am Ausgang ihrer Familie zugutekommen zu lassen.

Sie singt jetzt für sie das berühmte „**Ave Maria**“ von **Franz Schubert** in ihrer Heimatsprache ukrainisch.

Epilog:

Kommen wir nochmals kurz auf die Zahlen und ihre tiefe symbolische Bedeutung zurück.

Als zwei der Jünger Jesu auf dem Heimweg nach Emmaus das Leid des Todes Jesu beklagen, gesellt sich ein Dritter hinzu, um ihnen anhand der Schriften des Alten Bundes zu erklären, warum alles genau so kommen musste, wie es gekommen war. Sie freunden sich an, und als sie angekommen sind, laden sie den Dritten, der sich ihnen später beim Brotbrechen als der Auferstandene offenbart, mit den Worten ein: „Bleib bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt!“

Joseph Gabriel Rheinberger: „Abendlied“ (Bleib bei uns, denn es will Abend werden) op. 69 Nr. 3